

**SUSANNE HILGER**

KLEINE  
WIRTSCHAFTS-  
GESCHICHTE  
VON  
NORDRHEIN-  
WESTFALEN

**VON MUSTERKNABEN  
UND SORGENKINDERN**

 GREVEN VERLAG KÖLN

<b>Vorwort</b>	9
<b>Kapitel 1</b>	
<b>„Wirtschaft schafft Raum“ – das Rheinland und Westfalen als Wirtschaftsstandorte seit dem 19. Jahrhundert</b>	12
1 Landschaften, Territorien und Institutionen am Vorabend der Industrialisierung	16
2 Eisen und Kohle – Die Leitsektoren der Industrialisierung	18
3 Annäherung durch Mobilität	23
4 Unternehmer als Wegbereiter der wirtschaftlichen Integration	27
<b>Kapitel 2</b>	
<b>Von den „Transalpini“ zu den „Gastarbeitern“ – Nordrhein-Westfalen auf dem Weg zum Zuwanderungsland</b>	32
1 Der „Zug zur Arbeit“ als Konstante	34
2 (Spät-)Folgen des Zweiten Weltkriegs: Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler	39
3 Vom „Gast“ zum Kollegen	45
4 Japaner in Düsseldorf	48

© Greven Verlag Köln GmbH 2012

Lektorat: Jan Motte, Köln

Gestaltung: Thomas Neuhaus, Billerbeck

Satz: Thomas Volmert, Köln

Gesetzt aus der Concorde

Druck und Bindung: CPI – Clausen und Bosse, Leck

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7743-0498-7

Detaillierte Informationen über alle unsere Bücher finden Sie unter:

**[www.Greven-Verlag.de](http://www.Greven-Verlag.de)**

<b>Kapitel 3</b>		
<b>Zwischen Prosperität und Krise: Strukturwandel als Erfahrung in Nordrhein-Westfalen</b>		52
1 Vom Wiederaufbau zum Wirtschaftswunder: Wachstum als Normalfall?		53
2 Konjunkturelle Wechsellagen und altindustrielle Hypotheken		56
3 Der Arbeitsmarkt als Indikator des Strukturwandels		59
4 Die nordrhein-westfälische Wirtschaft als „Exportmeister“		66
<b>Kapitel 4</b>		
<b>Von der Monostruktur zum Branchenmix: Vielfalt als Schlüsselkompetenz</b>		71
1 Von der Landwirtschaft zur Landschaftspflege		75
2 „Hätschelkinder“ und „Mauerblümchen“: Die Montan- und Textilindustrie		79
3 „Musterknaben“ und „verborgene Weltmeister“: Die Chemie-, Maschinen- und Fahrzeugbauindustrie		98
4 Marken „made in NRW“		104
5 Handel und High Tech Solutions: „Alte“ und „neue“ Dienstleistungen		107
<b>Kapitel 5</b>		
<b>„Modell NRW“ – Wie sich Umweltschutz mit industriellem Wachstum vereinbaren lässt</b>		141
1 Stadt		142
2 Land		145
3 Fluss		146
<b>Kapitel 6</b>		
<b>„Zukunft durch Wandel“ – Das Energieland Nordrhein-Westfalen</b>		151
1 Von den fossilen Energieträgern zum Energie-Mix		151
2 „Aus Nöten werden Tugenden“: Chancen und Herausforderungen erneuerbarer Energien		155
<b>Kapitel 7</b>		
<b>„Zukunft braucht Herkunft“: Industriekultur als Corporate Identity eines Landes</b>		159
1 An der Schnittstelle von Denkmalpflege und Museum: Neue Perspektiven für alte Industriestandorte		161
2 „Abtauchen im Gasometer“: Die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park 1989–1999		164
3 „Wider die Musealisierung?“ Zwischen „Kulturhauptstadt Ruhr“ und „real existierender Industriekultur“		166
<b>Kapitel 8</b>		
<b>Fazit und Ausblick: „Wirtschaft ist Wandel“</b>		171
<b>Abbildungsverzeichnis</b>		176

## Kapitel 3

### Zwischen Prosperität und Krise: Strukturwandel als Erfahrung in Nordrhein-Westfalen

**D**as Bundesland Nordrhein-Westfalen blickt auf eine mehr als 60-jährige Wirtschaftsgeschichte zurück, die von Konjunkturbewegungen und Strukturveränderungen geprägt ist. Erfolgreichen, expansiven Zeiträumen des wirtschaftlichen Wachstums und der Hochkonjunktur folgen Phasen der Stagnation und Rezession, dramatische Abstürze und Krisen. Derartig komplexe gesamtwirtschaftliche Schwankungen, also konjunkturelle Auf- und Abwärtsbewegungen, gehören zum Wesen wirtschaftlicher Verläufe und lassen sich mit Hilfe von Kennzahlen wie dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) oder der Bruttowertschöpfung (BWS), die die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes oder Staates bezeichnen bzw. den Anteil der einzelnen Wirtschaftsbereiche beleuchten, nachvollziehbar machen. Sie unterscheiden sich von strukturell begründeten Krisen, die die wirtschaftliche Situation eines einzelnen Marktes, einer Branche oder eines ganzen Wirtschaftssektors bezeichnen und sich in einer rückläufigen Nachfrage und Produktions- bzw. Angebotsüberkapazitäten zeigen.

Die damit verbundenen Konsequenzen für den Arbeitsmarkt sind in den individuellen Erinnerungen der Menschen als auch im kollektiven Gedächtnis fest verankert. Beschäf-

tigung und Arbeitslosigkeit sind nicht nur aussagekräftig in Bezug auf die allgemeine wirtschaftliche Lage, sondern auch in Bezug auf Erfolg und Misserfolg individueller Strategien und weltweiter Trends. Sie produzieren Gewinner, Verlierer, Sorgenkinder oder Sündenböcke, aber auch Wunderkinder oder Musterknaben.

#### 1 Vom Wiederaufbau zum Wirtschaftswunder: Wachstum als Normalfall?

Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges erschien vielen Zeitgenossen die Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland und speziell der nordrhein-westfälischen Wirtschaft in den späten 1940er und 1950er Jahren geradezu als „Wunder“. Getragen vom raschen Anstieg der Kohleförderung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes fungierte das junge Bundesland als „Lokomotive des Wiederaufbaus“. Dies umso mehr, als der Koreakrieg zwischen 1950 bis 1953 die weltweite Nachfrage nach Stahl und Investitionsgütern „made in West Germany“ belebte und damit eine lang anhaltende Aufschwungphase begründete. Dementsprechend verzeichnete das nordrhein-westfälische Bruttoinlandsprodukt in den 1950er Jahren einen enormen Anstieg, der zwischen 1951 und 1953 sogar zweistellig ausfiel und zwischen 1951 und 1956 im Durchschnitt um fast neun Prozent zunahm (Abbildung 4).<sup>65</sup>

Anders als auf Bundesebene trübte indessen in Nordrhein-Westfalen schon 1958 ein Einbruch von –0,4 Prozent erstmals die Wachstumseuphorie. Die später als Kohlekrise

---

<sup>65</sup> Vgl. *Nonn*, 2009 (wie Anm. 6), S. 79f.; *LDS NRW* (Hrsg.), *Statistische Jahrbücher NRW 1952ff.*

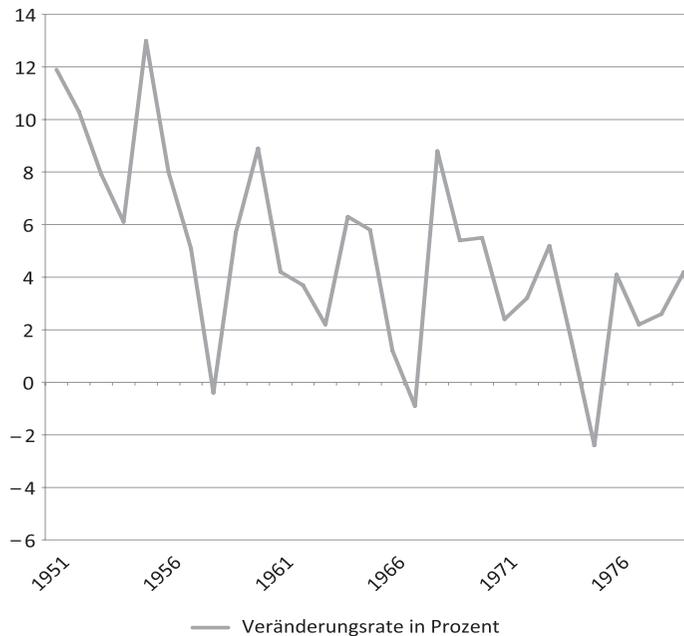


Abbildung 4a: Entwicklung des nordrhein-westfälischen Bruttoinlandsprodukts, Veränderungen in Prozent (1951–1980)

Quelle: Statistische Jahrbücher NRW und Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, URL: <[http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis\\_VGR/tbils/Rtab02.asp](http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbils/Rtab02.asp)> [Letzter Zugriff: 11.11.2010].

bezeichneten Probleme der monoindustriell geprägten Region resultierten aus den immer deutlicher zutage tretenden Absatzschwierigkeiten im Bergbau. Sie kündigten die sich abzeichnende Energiewende von der Kohle zum billigeren und leichter zu transportierenden Erdöl an.<sup>66</sup> Eine dauerhaf-

<sup>66</sup> Grundlage für die im Folgenden genannten Zahlen sind die Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, online verfügbar unter URL: <<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/>>. Darüber hinausführende Quellen sind ausgewiesen.

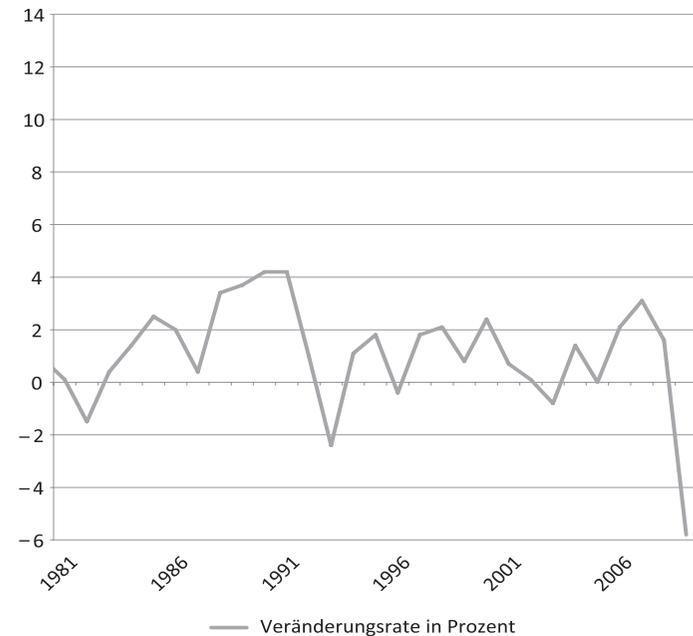


Abbildung 4b: Entwicklung des nordrhein-westfälischen Bruttoinlandsprodukts, Veränderungen in Prozent (1981–2009)

Quelle: Statistische Jahrbücher NRW und Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, URL: <[http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis\\_VGR/tbils/Rtab02.asp](http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbils/Rtab02.asp)> [Letzter Zugriff: 11.11.2010].

te Krisenstimmung ließen die sich rasch wieder normalisierenden Wachstumsraten allerdings noch nicht aufkommen. 1959 legte das nordrhein-westfälische BIP um fast sechs Prozent zu, 1960 sogar um knapp neun Prozent und bis zur Mitte der 1960er Jahre lag die Rate bei stabilen fünf Prozent. Sie unterschritt damit jedoch dauerhaft den Bundesdurchschnitt. Seither ruhte ein Schatten auf der nordrhein-westfälischen Erfolgsgeschichte, befand sich das Land doch stets

im Hintertreffen zu den aufholenden süddeutschen Flächenstaaten wie auch dem Bundesdurchschnitt.

## 2 Konjunkturelle Wechsellagen und altindustrielle Hypotheken

Besonders eindringlich schien die wirtschaftliche Entwicklung 1966/67 beeinträchtigt, als eine bundesweite Rezession nicht nur den Kohleabsatz dramatisch einbrechen ließ, sondern auch die Absatzprobleme in zwei weiteren industriellen Leitsektoren, der Textil- und Stahlindustrie, verschärfte. Die wirtschaftliche Spitzenstellung, die Nordrhein-Westfalen in der bundesdeutschen Wirtschaft innegehabt hatte, geriet damit zusehends ins Wanken. Obgleich bis Ende der 1960er Jahre weiterhin ein Wachstum erreicht wurde, lag das nordrhein-westfälische BIP 1971 mit 2,4 Prozent nicht nur unter dem Bundesdurchschnitt von 3,1 Prozent, sondern auch hinter dem „Musterländle“ Baden-Württemberg mit 3,1 Prozent und dem industriellen *late comer* Bayern mit über 4 Prozent.<sup>67</sup>

Spätestens die sogenannte Ölkrise 1973/74 machte aus dem einstigen Wirtschaftswunderkind das Sorgenkind der Nation. 1975 vollzog sich der stärkste Einbruch in der Wirtschaftsgeschichte des Landes, als das BIP um 2,4 Prozent sank. Belastet durch die Strukturkrise im Montanbereich waren niedrige Wachstumsraten fortan an der Tagesordnung. Zwischen 1971 und 1979 wuchs die Wirtschaft im bevölke-

---

<sup>67</sup> Vgl. *Nonn*, 2009 (wie Anm. 6), S. 95; Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“/Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, URL: <[http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis\\_VGR/tbls/Rtab02.asp](http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/Rtab02.asp)> [letzter Zugriff: 11.11.2010].

rungsreichsten Bundesland durchschnittlich lediglich um 2,4 Prozent und damit wiederum deutlich geringer als etwa in Bayern mit 3,8 Prozent.<sup>68</sup>

Vor dem Hintergrund struktureller Brüche gilt die Periode zwischen den ausgehenden 1970er und den 1990er Jahren zwar weithin als die entscheidende Phase des Niedergangs der nordrhein-westfälischen Wirtschaft, angemessen ist die Rede vom sterbenden Industriestandort indessen nur für einzelne Wirtschaftsbereiche. Neben dem Steinkohlebergbau und dem Textilsektor litt seit den 1980er Jahren auch die Stahlbranche unter dauerhaften Absatzschwierigkeiten, sodass insgesamt mehrere Hunderttausend Arbeitsplätze verloren gingen. Davon kaum betroffene Branchen wie z. B. die Chemie und der Maschinenbau konnten indessen wie auch andere Industrie-sektoren die entstandene Lücke nicht hinlänglich schließen. Das nordrhein-westfälische BIP wuchs dementsprechend nur schwach – zwischen 1980 und 1989 durchschnittlich um bescheidene 1,3 Prozent. Auf der Grundlage innovativer Leitindustrien wie etwa dem Maschinenbau mit Automobil- oder Flugzeugindustrie sowie einer anderen wirtschafts- und strukturpolitischen Orientierung expandierte die Wirtschaft Bayerns und Baden-Württembergs im gleichen Zeitraum dagegen mit 2,6 bzw. 2,5 Prozent – und auch der Bundesdurchschnitt lag mit rund 2 Prozent weiterhin höher.<sup>69</sup>

---

<sup>68</sup> Vgl. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“/Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, URL: <[http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis\\_VGR/tbls/Rtab02.asp](http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/Rtab02.asp)>; <[http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis\\_VGR/ergebnisse.asp](http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/ergebnisse.asp)> [letzter Zugriff jeweils 21.06.2010].

<sup>69</sup> Vgl. *Nonn*, 2009 (wie Anm. 6), S. 107–110; Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“/Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, URL: <[http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis\\_VGR/tbls/Rtab02.asp](http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/Rtab02.asp)> [Letzter Zugriff: 11.11.2010].

Zu Beginn der 1990er Jahre profitierte zwar auch die nordrhein-westfälische Wirtschaft von der deutsch-deutschen Wiedervereinigung, die einen kurzen und heftigen Wachstumsanstieg auslöste. Dieser Trend wurde jedoch schon 1993 von einer weiteren Rezession und rückläufigen Wachstumszahlen abgelöst. Das schwache Wachstum schwankte bis zum Ende des Jahrzehnts um die zwei Prozent und fiel damit, wenngleich in geringerem Maße, erneut schwächer aus als in den südlichen Bundesländern und im Bundestrend. Einen erneuten Einbruch gab es 2003, als die nordrhein-westfälische Wirtschaft erstmals seit 1993 wieder schrumpfte. Und zuletzt wurde die Hoffnung auf eine nachhaltigere Erholung durch die 2007 einsetzende Finanz- und Wirtschaftskrise, die sich seit Ende 2008 auch auf die Realwirtschaft auswirkte, zunichte gemacht. Das durchschnittliche Wachstum des BIP lag in der ersten Dekade gerade noch bei einem halben Prozent und blieb weiterhin hinter Bayern (1,5 Prozent), Baden-Württemberg (0,7 Prozent) und dem Bundesdurchschnitt (0,8 Prozent) zurück.<sup>70</sup> Dennoch bleibt Nordrhein-Westfalen zuletzt mit einem Anteil von 21,7 Prozent am deutschen Bruttoinlandsprodukt (BIP) „Deutschlands Wirtschaftsregion Nr. 1“ vor Bayern und Baden-Württemberg (Stand: 2010). Und mit 4,4 Prozent des europäischen BIP (EU-27) ist das Land zugleich eine der bedeutendsten Wirtschaftsregionen Europas.<sup>71</sup>

---

70 Vgl. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“/Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, URL: <[http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis\\_VGR/tbls/tab02.asp](http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab02.asp)> [Letzter Zugriff: 21.06.2010].

71 Vgl. *NRW Invest*, URL: <[http://www.nrwinvest.com/nrwinvest\\_deutsch/NRW\\_im\\_Ueberblick/Daten\\_Fakten/Wirtschaftsregion/index.php](http://www.nrwinvest.com/nrwinvest_deutsch/NRW_im_Ueberblick/Daten_Fakten/Wirtschaftsregion/index.php)> [Letzter Zugriff: 11.01.2012].

### 3 Der Arbeitsmarkt als Indikator des Strukturwandels

Im Gegensatz zu abstrakten Wachstumsindikatoren wie „Bruttoinlandsprodukt“ oder „Bruttowertschöpfung“ ist die Situation am Arbeitsmarkt viel unmittelbarer mit der individuellen Wahrnehmung einer florierenden Wirtschaft wie auch von privatem Wohlstand verbunden. Erwerbstätigkeit ist ein primäres Mittel sozialer Existenzsicherung und individueller Selbstverwirklichung. Arbeitslosigkeit hingegen schränkt die Menschen nicht nur im ökonomischen, sondern auch im gesellschaftlichen Sinne ein. Die Arbeitslosenquote gibt Auskunft über den Stand der Beschäftigung in einer Volkswirtschaft und beschreibt die Zahl der Arbeitslosen im Verhältnis zu den Erwerbstätigen.<sup>72</sup> Bei der Entwicklung der Arbeitslosigkeit sollte auch der Zusammenhang mit einer schrumpfenden Wettbewerbsfähigkeit durch steigende Lohn- und Sozialkosten berücksichtigt werden.

Besondere Bedeutung für die Beschäftigungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen erlangte die sogenannte strukturelle Arbeitslosigkeit, die in Zusammenhang mit der Entwicklung einzelner Branchen wie dem Bergbau, dem Textilsektor oder der Eisen- und Stahlindustrie seit den ausgehenden 1950er Jahren gesehen werden muss. Zu Beginn des „Wirtschaftswunders“ überraschte die nordrhein-westfälische Wirtschaft trotz zerstörter Produktionsstätten, Rohstoffknappheit und einer restriktiv gehandhabten Zwangsbewirtschaftung durch die Besatzungsmächte mit einem erstaunlichen Beschäftigungsstand. Lag die Arbeitslosenquote 1945 noch bei über sieben Prozent, so hatten sich die Arbeitslosenzahlen bis 1948 bereits

---

72 Vgl. *Dieter Brümmershoff*, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. 9. Aufl. München 2011.